
Digital ProLine

Das Geheimnis beeindruckender Makrofotos

Dr. Kyra Sänger
Dr. Christian Sänger

DATA BECKER

11.1 Pflanzenfotografie in der freien Natur

Interessante Standorte

Bei der Frage nach geeigneten Standorten für die Pflanzenfotografie wird man die Antwort bekommen: „Geh doch in den Garten oder in den Park um die Ecke.“ Grundsätzlich kein schlechter Tipp, findet man hier doch eine Menge unterschiedlicher Blumen, Sträucher und Bäume, die sich trefflich für Nahaufnahmen eignen. Es wäre aber verwunderlich, wenn Sie auf diese Idee nicht selbst gekommen wären. Deshalb werden wir Sie nicht weiter mit Gartenblumen belästigen, sondern auf einige Standorte eingehen, an denen man fotogene Wildpflanzen finden kann. Als Erstes fällt uns dabei der Wald ein, und zwar nicht in erster Linie wegen der Blütenpflanzen (die es im Wald natürlich auch gibt, erwähnt seien nur das Buschwindröschen und das Maiglöckchen im Frühjahr), sondern weil man hier Pilze aller Art findet. Pilze sind deshalb sehr spannend, weil man sie in den verschiedensten Farben und teils bizarren

▼ 0,3 s, Blende 8, mit Goldreflektor aufgehellt.



▲ Eine Vielzahl von Pilzen siedelt sich auf am Boden liegenden Baumstämmen und Ästen an. Sie sind auf unterschiedlichste Art und Weise am natürlichen Abbau der kostbaren Nahrungsquelle beteiligt. Fotografisch gesehen, stellt das Ablichten von Pilzen immer eine Herausforderung dar, da das Licht so nah am Boden meist schwach ist, die Kamera tief positioniert werden muss und viele Pilzfruchtstände sehr klein sind. So hatten die abgebildeten weißen Brandkrustenpilze einen Durchmesser von 0,5 cm; der Pilz mit der braunen Kappe war ca. 1 cm hoch (Sigma 2,8/105mm Makro, Canon EF 25 Zwischenring, Stativ, Fernauslöser, Spiegelvorauslösung).

Formen finden kann und sie einen Kontrapunkt zu den wesentlich häufiger aufgenommenen Blütenpflanzen setzen. Meistens sind sie mit bestimmten Baumarten vergesellschaftet. Steinpilze findet man häufig unter Fichten, den grünen Knollenblätterpilz dagegen in Laubwäldern bevorzugt unter Eichen. Andere Pilze wiederum sind auf Baumstümpfen und Totholz anzutreffen, wie z. B. das Stockschwämmlchen und der

▼ 1/2 s, Blende 11.



Brandkrustenpilz. Bei der Fotografie im Wald gilt es zu bedenken, dass vor allem in Nadelwäldern nur relativ wenig Licht zur Verfügung steht und man mit langen Belichtungszeiten rechnen muss. Daher ist die Verwendung eines Stativs häufig unumgänglich.

Tritt man zur Sommerzeit aus dem Wald heraus, begegnen einem in den letzten Jahren immer häufiger ausgedehnte Rapsfelder, die wie gelbe Handtücher bis zum Horizont reichen. Ein äußerst beliebtes Motiv in der Landschaftsfotografie. Es lohnt sich aber auch für den Makrofotografen, einen genaueren Blick in ein blühendes Rapsfeld zu werfen. Die einzelnen Blütenstände lassen sich nämlich wunderschön im Kontext des gelbgrünen Umfelds der anderen Rapspflanzen aufnehmen. Besonders verträumte Effekte können Sie erzielen, wenn Sie die ausgewählten Blüten scharf stellen, während die Pflanzen im Vorder- und Hintergrund mit einer stimmungsvollen Unschärfe versehen werden.



▲ Im Rapsfeld ist es manchmal fast schon schwierig, vor lauter Blüten die richtige Motiveinstellung zu finden. Hier wurde eine offene Blende gewählt, um nur eine Blüte gezielt scharf abzubilden. Besonders schön sind die Rapsblüten bei warmer Sonnenlicht zu fotografieren (Sigma 2,8/105mm Makro, 1/500 s, Blende 4, ISO 100, aus der Hand).

Einen ganz besonderen Zauber strahlen Aufnahmen mit der auf- bzw. untergehenden Sonne im Hintergrund aus. Bei der Abbildung hat man den Eindruck, es handele sich um ein Gemälde.



▲ Bei diesem Rapsbild wurde der Blütenstand mithilfe einer langen Brennweite von 400 mm freigestellt. Vor dem Hintergrund der untergehenden Sonne erscheinen weitere Blüten in Unschärfe (Canon 2,8/70-200 L IS bei 200 mm, Canon 2x Extender, 1/45 s, Blende 5,6, ISO 100, Stativ, Fernauslöser).

Sind solche Bilder eher für romantisches Gemüter bestimmt, treibt bei den Orchideen viele Fotografen eher die Sammlerleidenschaft für die teilweise sehr seltenen Gewächse an. Häufig sind diese an ganz spezielle Standortbedingungen gebunden. Einige Vertreter, z. B. die Ragwurze, bevorzugen trockene, kalkhaltige Böden, während einige Knabenkräuter wiederum feuchte Magerwiesen bevorzugen. An den genannten Standorten finden sich häufig verschiedene Vertreter der europäischen Orchideen. Hauptblütezeit sind die Monate Mai und Juni. Zu den Standorten ganz spezieller Arten empfiehlt sich ein Blick in die entsprechende Fachliteratur. Auch die Internetseite www.orchideen-kartierung.de bietet

gute Hinweise zur Biologie der einheimischen Orchideenspezies. Eine eher stilistische Frage ist es, ob Sie die Blüte porträtieren möchten oder, was auch sehr reizvoll sein kann, die Pflanze im Kontext ihres natürlichen Umfelds fotografieren. Bei nicht wissenschaftlich-dokumentarischen Aufnahmen ist es dabei durchaus gestattet, die umgebende Natur unscharf darzustellen und als eine Art natürliche Kulisse zu verwenden.

Ein Hinweis sei noch gestattet: Orchideen reagieren recht sensibel auf Bodenverdichtung. Vermeiden Sie es also möglichst, zu nah an den Pflanzen herumzustapfen. Gehen Sie vorsichtig vor und meiden Sie Pflanzen, die von zu vielen Fotografen belagert werden. Das hier von uns gezeigte Heideknabenkraut wurde übrigens in einer einsamen schottischen Moorlandschaft nach einem mehrstündigen Fußmarsch unter Verwendung eines Silberreflektors aufgenommen.

▼ Dieses Heideknabenkraut stand inmitten der für das schottische Hochland so prägenden feuchten Moorlandschaft. Das diffuse Licht des bewölkten Tages in Kombination mit einem aufhellenden Silberreflektor war sehr gut zum Fotografieren der komplexen Blüten geeignet (Sigma 2,8/105mm-Makroobjektiv, 1/250 s, Blende 4, ISO 100, Stativ).



▲ Die weiße Wildorchidee sollte in ihrem natürlichen Umfeld fotografiert werden. Der Bildausschnitt wurde so gewählt, dass unscharfe Pflanzenteile im Vordergrund eine Art Umrrahmung der scharf aufgenommenen Blume bilden (Sigma 2,8/105mm Makro, 1/400 s, Blende 4, ISO 100, Stativ, Fernauslöser).

Zu guter Letzt noch eine ganz spezielle Pflanze, die uns immer wieder viel Freude bereitet: die Seerose. Ob aus der Ferne oder im Nahbereich, die feenhaft weiße Blüte mit dem dottergelben Kern weiß zu faszinieren.



▲ Wilde Seerose im Schilfgürtel am Loch Garten in Schottland (Sigma 2,8/105mm Makro, 1/350 s, Blende 2,8, Freihandaufnahme).

In den meisten Fällen werden Sie Seerosen in angelegten Gewässern botanischer Gärten oder in Landschaftsparks finden. In der freien Natur bevorzugt diese beeindruckende Wasserpflanze stehende und langsam fließende Gewässer bis zu 3 m Tiefe und blüht von Juni bis September. Bei der hier gezeigten Blüte handelt es sich um eine Zuchtförm, die auf der Insel Mainau im Bodensee aufgenommen wurde. Da es oft nicht möglich ist, trockenen Fußes auf Makroobjektiventfernung an die Blüten heranzukommen, empfiehlt sich für die Aufnahme die Verwendung eines Teleobjektivs.



▲ Diese Seerosenblüte schwamm in einem kleinen Teich auf der Insel Mainau. Da die Schatten am späten Nachmittag schon tief standen, war die Wasserspiegelung nahezu schwarz. Die Blüte war ca. 3 Meter entfernt, weshalb das Canon 2,8/70-200 L IS Objektiv mit 2x-Extender bei 265 mm eingesetzt wurde (1/500 s, Blende 5,6, ISO 400 mit Bildstabilisator aus der Hand).

▼ Die Forsythienblüten strecken sich gen Himmel (Sigma 2,8/105mm Makro, 1/250 s, Blende 10, ISO 200, Stativ).



Pflanzenfotografie im Wandel der Jahreszeiten

Die Natur atmet im Rhythmus der Jahreszeiten, dies gilt besonders für die Pflanzenwelt, die im Frühjahr ihre Auferstehung aus der Winterruhe mit einer Explosion von Blüten, Blättern und Farben feiert. Nahezu an jedem Busch, Baum oder Strauch kann man in den Frühlingstagen Knospen von Blüten und zartem Grün entdecken. Dem Makrofotografen bietet sich eine Fülle von Motiven, von romantischen weißen Blüten wie der des Kirschbaums bis hin zu den kräftig gelben Blütenständen der Forsythie, die sich besonders intensiv gegen den blauen Himmel abheben und die Aufbruchsstimmung der Natur besonders zu symbolisieren scheinen.

Um diese Stimmung wiederzugeben, ist es notwendig, wie auch im Fall der Forsythienblüte, schräg nach oben gegen den Himmel zu fotografieren. Berücksichtigen Sie dabei den Stand der Sonne und versuchen Sie, die klaren Farben und die Frische eines schönen Frühlingstages mit Ihrer Kamera einzufangen. Übrigens, auch wenn es hier um Pflanzen geht, haben Sie die Wanzenkrabbelei in den gelben Blüten schon entdeckt? Ein anderes beliebtes Motiv ist die grüne Blattknospe vor einem verwischten, farbigen Hintergrund. Als Hintergrund für das Beispiel wurde ein Forsythienstrauch gewählt, der der

▼ Zierkirsche, fotografiert mit Canon 2,8/70-200 L IS bei 1/250 s, Blende 5,6, ISO 200 mit Stativ.





▲ Frisches Grün vor gelber Forsythie (Sigma 2,8/105mm, 1/200 s, Blende 4,5, ISO 200, Stativ).

zartgrünen Blattknospe einen prägnanteren Auftritt verschafft. Hierbei können Sie prima das in Kapitel 4.5 (Seite 69 ff.) beschriebene Grundlagenwissen zum Thema Schärfentiefe zur Anwendung bringen. In diesem Fall empfiehlt es sich, mit offener Blende zu arbeiten.

Zum Sommer wandelt sich die Stimmung, und aus der Frische des Frühlings wird eine eher gesättigte, hitzelirrende Atmosphäre, die sich z. B. sehr schön durch die Darstellung der Sonne ausdrücken lässt.



◀ Das saft leuchtende Rosa und die filigranen Blüten wurden bei dieser Aufnahme mit einer weit geöffneten Blende abgebildet. Vorder- und Hintergrund werden hierdurch angenehm verschwommen wiedergegeben (Sigma 2,8/105mm Makro, 1/180 s, Blende 4, ISO 100, aus der Hand).

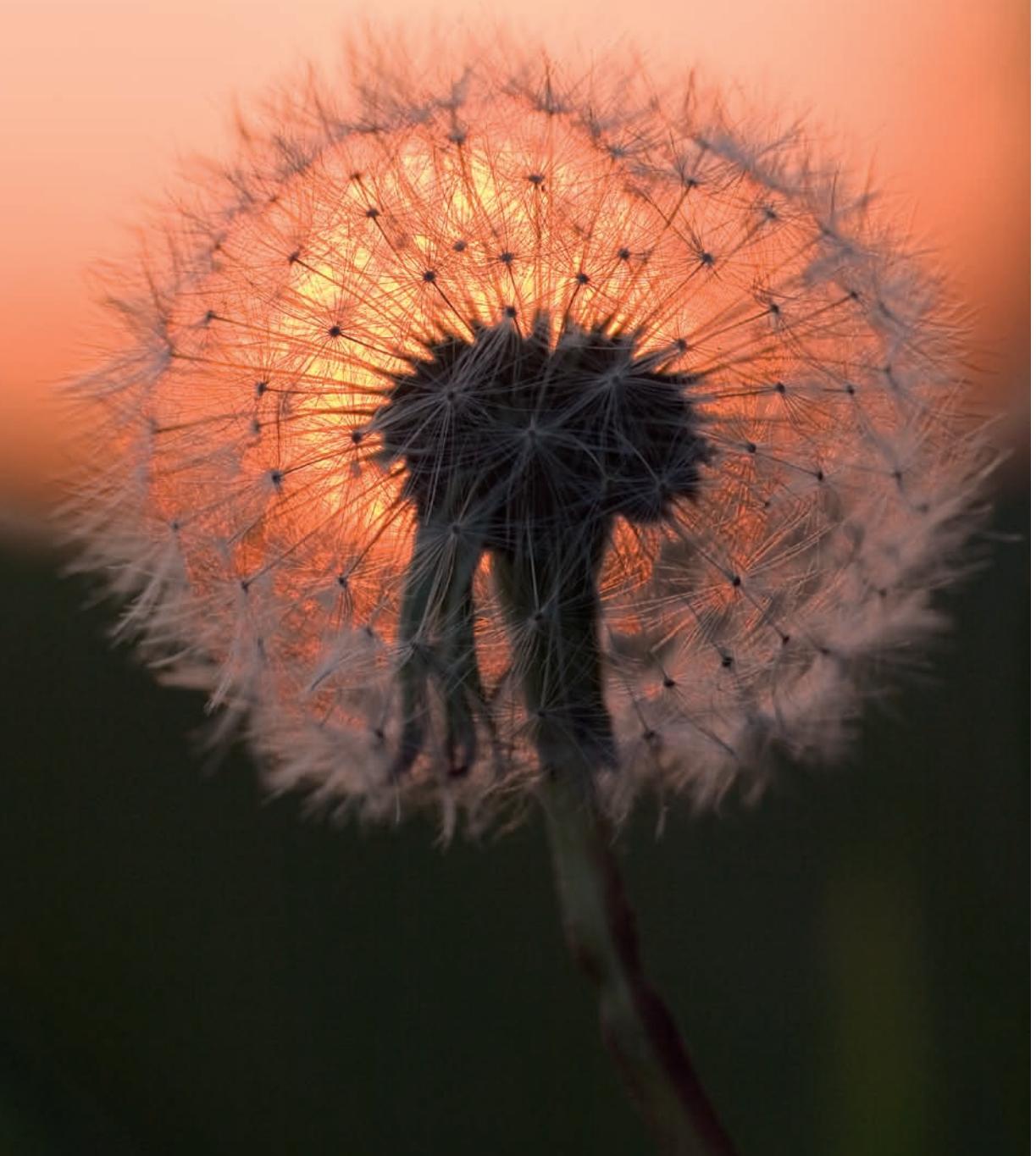
Direkt in die Sonne zu fotografieren macht natürlich wenig Sinn, aber gedämpft durch die Pusteblume ergibt dies ein sehr stimmungsvolles Bild, das den Betrachter in einen warmen Sommerabend versetzt und zum Träumen anregt.

Der Herbst ist zweifelsohne die Jahreszeit der Früchte und der Pilze. Bei einem Streifzug durch den herbstlichen Wald werden Sie bei genauem Hinsehen unzählige verschiedene Pilzarten mit zum Teil sehr ausgefallenen Formen und Eigenheiten finden. Beispielhaft sind hier der Knollenblätterpilz und der Kartoffelbovist gezeigt, der durch seine netzförmig zisierte, ins Gelbliche gehende Oberfläche besticht. Wäre er nicht äußerst vergänglich, könnte er auch als Kunstwerk auf dem Wohnzimmerregal einen Platz finden.



▲ Kartoffelbovist, fotografiert kurz vor Sonnenuntergang im Laubwald (Sigma 2,8/105-mm-Makroobjektiv, 0,8 s, Blende 10, ISO 100, Stativ, Fernauslöser, Spiegelvorauslösung).

In der gedämpften Atmosphäre des herbstlichen Waldes ist es unbedingt notwendig, eine lange Belichtungszeit zu verwenden, um auf die notwendige Belichtung zu kommen. Ein Stativ ist in diesem Fall ein absolut notwendiges Utensil.



Die Abendsonne, schon kräftig rot gefärbt, leuchtete direkt durch die Pusteblume hindurch, bevor sie am Horizont unterging. Es blieb nicht viel Zeit, das Stativ aufzustellen und die richtige Belichtungsoption zu wählen. Die Gesamtbelichtung wurde um eine volle Stufe verringert, damit die feinen Strukturen der Schirmchen nicht überstrahlt werden (Sigma 2,8/105mm Makro, 1/125 s, Blende 5,6, ISO 200, Stativ, Fernauslöser).



▲ Sigma 2,8/105mm Makro,
1/25 s.



◀ Canon 2,8/70-200mm
plus EF 25 Zwischenring
bei 200 mm Brennwei-
te, 1/20 s.

Die Schopftintlinge wurden mit zwei unterschiedlichen Objektiven bei Blende 5,6 aufgenommen.

Der Arbeitsabstand wurde dabei so gewählt, dass die Pilze jeweils formatfüllend abgebildet werden können.

Teleobjektive für die Pilzfotografie

Pilze stehen häufig im Unterholz, umgeben von einer Menge an Zweigen und Gestrüpp. Um eine gute Freistellung des Pilzmotivs vor dem Hintergrund zu erzielen und dabei gleichzeitig die Struktur vom Stiel bis zum Hut scharf abzubilden, ist es deshalb gerade bei ihnen besonders angezeigt, mit länger brennweiten Objektiven zu arbeiten. Am Beispiel des Schopftintlings wird dies exemplarisch erläutert. Auf der einen Aufnahme, fotografiert mit einem 105-mm-Makroobjektiv bei Blende 5,6, wird der Hintergrund des Schopftintlings zu scharf wiedergegeben. Er erscheint unruhig und lenkt vom Hauptmotiv ab. Die Verwendung eines 200-mm-Objektivs mit Zwischenring bewirkt dagegen ein gefälligeres Bild mit stärker verschwommenem Hintergrund. Grund: Die Schärfentiefe nimmt bei gleicher Blende mit zunehmender Brennweite und damit verbunden einem größeren Arbeitsabstand ab.

Ist erst einmal der Winter eingezogen, ändern sich die Motive nochmals erheblich. Von Blüten keine Spur mehr, aber mit etwas Fantasie lassen sich auch mithilfe von Schnee und Eis sehr eindrucksvolle Pflanzenaufnahmen generieren. Es finden sich z. B. an frostigen Tagen noch überall Blätter vom letzten Herbst, deren Strukturen nun mit hübschen Eiskristallen verziert sind. Oder schauen Sie sich an einem kalten Wintertag einmal genauer die Dornen von

Heckenrosen, Brombeeren oder anderen Sträuchern an. Überzogen mit kleinen Eiskristallen werden auch sie zu wunderschönen Motiven für Ihre Makroaufnahmen. Ebenso gefallen gefrorene Wassertropfen, die an Zweigen oder Blättern durch die Kälte erstarrt sind. Es gibt also auch in der kalten Jahreszeit genügend spannende Makroaufnahmen in der freien Natur zu machen, die es lohnen, sich hinter dem Kamin hervorzubewegen.



▲ Bei der Makrofotografie von Pilzen muss meistens stark abgetrennt werden, um sowohl den Stiel als auch den Hut scharf abbilden zu können. Dieser Knollenblätterpilz, vom Licht der untergehenden Sonne im Wald in warmen Farbtönen angestrahlt, wurde daher mit Blende 16 abgelichtet (2,8/205mm Makro, 2 s, ISO 100, Stativ, Fernauslöser, Spiegelvorauflösung).

▼ 0,5 s, Blende 18.



Haltesysteme zur Motivfixierung

Bestimmt haben Sie sich auch schon einmal darüber geärgert, dass ausgerechnet der Ast oder das Blatt, das Sie ablichten wollten, quasi vom Winde verweht wurde. Ein unerfreuliches Katz und Maus Spielchen mit dem Wind. Kaum ist etwas Ruhe eingekehrt und das Motiv ist ruhig genug, um aufgenommen zu werden, folgt auch schon der nächste Lufthauch und das Bild ist futsch. Eine bessere Ausgangsposition kann man sich mit entsprechenden Stützen und Klemmen verschaffen, die im Fachhandel angeboten werden (z. B. von Novoflex). Mit ihnen ist es möglich, Zweige, Blätter und ähnlich bewegungssensitive Objekte zu fixieren (s. Seite 208). Ähnliche Konstruktionen kann man sich natürlich auch aus Wäscheklammern, kleinen Holzschaubzwingen und Holz- bzw. Metallstäben aus dem Baumarkt basteln.



Raureif bildet wunderbar feine und vielfältige Kristalle auf Blattstrukturen und Dornen (beide Bilder mit Sigma 2,8/105mm Makro, Balgengerät, Stativ, Fernauslöser, Spiegelvorauflösung).

▼ 0,4 s, Blende 7,1.





▲ An kalten Wintertagen lassen sich kleine Eiszapfen, die von Blättern und Ästen herabhängen, wunderbar fotografieren. Jedoch kann der kleinste Windhauch ein Motiv schnell zunichte machen, das Bild ist verwackelt oder die Eisstruktur stürzt gar ab. Spezielle, kombinierbare Haltesysteme wie das gezeigte Stangenset von Novoflex sind hier die Rettung (Sigma 2,8/105mm Makro, Balgengerät, 1/10 s, Blende 7,1, Stativ, Fernauslöser, Spiegelvorauslösung, Blatt mit Blumenhalteklemme fixiert).

Aufnahmen bei bedecktem Himmel

Schönwetterfotografie? Ja, auch, aber versuchen Sie es mal an einem bedeckten Tag. Sie werden sehen, dass dabei ganz eigene Stimmungen und Farbgebungen zu Tage treten. Interessanterweise lassen sich vor allem Grüntöne bei diesem Wetter besonders intensiv auf den Sensor bannen. Dies führt dazu, dass bei der Aufnahme von farbigen Blütenblättern besonders eindrucksvolle Kontraste zustande kommen, die trotzdem nicht so hart wirken wie

bei strahlendem Sonnenschein. Gut zu sehen ist dies bei den lilafarbenen und roten Blüten, die in diesem Abschnitt dargestellt sind.

Weiterhin hat man nicht (oder kaum) mit störendem Schattenwurf zu kämpfen. Vor allem die scharfen, zu mehr Härte im Bild führenden Ränder finden sich bei bedecktem Himmel normalerweise nicht. Auch können Grashalme, Blätter und andere Objekte bei Sonnenschein zu störenden Reflexionen führen, die bei gedämpftem Licht weniger stark zum Tragen kommen.

◀ Ein typischer Herbsttag mit Hochnebel, der einfach nicht verschwinden wollte, was für die Aufnahme der Platterbse jedoch eher förderlich war. Die Grüntöne kommen sanft und saftig zur Geltung, die intensive Färbung der Blüte wird nicht durch Reflexion gestört (Sigma 2,8/105mm Makro plus Canon EF 25 Zwischenring, 1/40 s, Blende 4,5, ISO 200, Stativ, Fernauslöser, Spiegelvorauslösung).





▲ Auch bei diesem Motiv bewirkt der bedeckte Himmel eine gleichmäßige, weiche Ausleuchtung. Die feinen Härchen reflektieren das diffuse Licht in ausgewogenem Maße (Sigma 2,8/105mm Makro, 1/200 s, Blende 4, ISO 200, Stativ, Fernauslöser).

Es besteht bei sehr dunklem Wetter die Möglichkeit, die auf Seite 42 schon erwähnten Reflektoren zur Motivaufhellung einzusetzen. Mit einem Reflektor ist es möglich, die Szenerie aufzuhellen und trotzdem das Motiv in weiches Licht zu tauchen. Eine sehr schöne Möglichkeit, Blüten ausreichend hell, aber dennoch mit einer gefälligen Ausstrahlung zu präsentieren.

Die auf Seite 210 gezeigte Blüte der Eselsdistel wurde bei typisch schottischem Wetter, also einer Mélange aus grauen, dunkelgrauen und noch dunkleren Wolken, fotografiert. Es herrschte eine wahrlich düstere Stimmung. Durch den Einsatz des Goldreflektors war es dennoch möglich, eine stimmungsvolle Aufnahme zu erreichen. Bei gleißendem



▲ Das leuchtende Rot des Klatschmohns würde bei Sonnenschein schnell zu Überstrahlung und wenig Durchzeichnung neigen. Daher ist auch für diese Blüte diffuses Licht bei bedecktem Himmel ideal zum Fotografieren (Sigma 2,8/105mm Makro, 1/750 s, Blende 2,8, ISO 100, aus der Hand).

Sonnenlicht wäre es erheblich schwieriger gewesen, den gedämpften Gesamteindruck mit der dennoch prägnanten lila Blüte zu erzielen, der einer in den Highlands wachsenden Pflanze zukommt.

Standortgerechtes Aufnehmen

Denken Sie bei der Gestaltung Ihrer Aufnahme an den Standort der abzubildenden Pflanze. Der Aufnahme einer Kaktee in der amerikanischen Sonora-Wüste schadet es nicht, wenn sie lichtdurchflutet und prägnant wirkt, vielleicht sogar etwas hart, denn genau das verbindet der Betrachter mit diesem Lebensraum. Die hier gezeigte Distel aus Schottland dagegen wurde entsprechend ihrem vorwiegend feuchten und düsteren Umfeld (die Schotten mögen es mir verzeihen) auch eher gedämpft abgebildet. Letztlich ist dies ein Spiel mit der Psyche des Betrachters. Was erwartet er, welche Assoziationen verbindet er mit einem bestimmten Lebensraum? Das gilt natürlich nicht nur für Pflanzen. Aber gerade da Pflanzen, vielleicht abgesehen von Kakteen und Suk-

kulenten, vom Betrachter nicht so eindeutig einem Biotop zuzuordnen sind wie Tiere, kann man ihnen durch die Beeinflussung der Lichtverhältnisse eine ihrem Lebensraum entsprechende Stimmung mit auf den Weg geben. Dies gilt vor allem für Makroaufnahmen, bei denen die Landschaft im Hintergrund nicht konkret abgebildet ist.



▲ Um die Eselsdistel, übrigens Schottlands Wappenblume, etwas aufzuhellen, wurde ein Goldreflektor eingesetzt (Sigma 2,8/105mm Makro, 1/45 s, Blende 5,6, ISO 100, Stativ, Fernauslöser, Spiegelvorauslösung).

Pflanzen im Regen fotografieren

Ein etwas ungewöhnliches Thema in der Fotografie, mögen Sie einwenden, aber gerade auch von Profis werden die besonderen Bedingungen während des Regens öfter verwendet, als man denkt. Denn durch Regentropfen können Blüten oder Grashalme einen ganz besonderen Touch bekommen. Aufnahmen mit Wassertropfen als Hauptmotiv liefern faszinierende Einblicke in eine abstrakte und wunderbare Glitzerwelt, die es in jeder Wiese während und nach einem Regenschauer zigtausendfach gibt, die dem Betrachter aber erst durch die Makrofotografie richtig zugänglich gemacht wird.

Prinzipiell gibt es zwei Möglichkeiten, sich der Fotografie bei Regenwetter zu nähern. Zum einen kann man die Pflanze in den Mittelpunkt der Betrachtung stellen, wie dies im Fall des orangefarbenen Scheinmohns gemacht wurde. Die Wassertropfen geben



▲ Scheinmohnblüte (*Meconopsis cambrica*) während einer Nieselregenpause. Durch die Wassertropfen wirkt die filigran gefaltete Blüte sehr frisch, die Offenblende sorgt für eine harmonisch verschwommene Hintergrundgestaltung (Sigma 2,8/105mm Makro, 1/100 s, Blende 2,8, Stativ).

der Blüte eine besondere Note und verstärken den frischen Eindruck der Farbe. Andererseits ist es, wie oben schon erwähnt, möglich, die Regentropfen in den Mittelpunkt des Interesses zu stellen. Besonders gut lassen sich Wassertropfen im Kontext von Grashalmen und Blättern in Szene setzen. Häufig finden sich die Tropfen an den Spitzen der Blätter und können dort sehr attraktiv ihre glitzernde Wirkung entfalten. Sehr schön passen hierzu die grünen Töne des Grases, die sich in den Wassertropfen brechen, wie dies auf den gezeigten Aufnahmen zu sehen ist. Aber auch andernorts sind Regentropfen immer für eine Überraschung gut. In Spinnennetzen verfangen sich nicht nur Insekten, auch Wassertropfen bleiben



▲ Gleich zwei Wassertropfen blieben an diesem Grashalm hängen. Durch die offene Blende werden nur die beiden runden Strukturen scharf wiedergegeben (Sigma 2,8/105mm Makro, 1/60 s, Blende 2,8, ISO 200, Stativ, Fernauslöser).

gern an dem Gespinst aus klebrigen Fäden hängen und bilden ganze Teppiche von reflektierenden kleinen Kugeln. Motive, die wie geschaffen sind, um einige künstlerisch inspirierte Makroaufnahmen zu fotografieren. Es versteht sich von selbst, dass man zum Schutz der Ausrüstung gewisse Vorkehrungen treffen sollte. Die einfachste Lösung ist die Verwendung eines Regenschirms, mit dem das Equipment ganz gut trocken gehalten werden kann. Achten Sie darauf, dass das gewählte Modell nicht zu schwer ist und am Stativ befestigt werden kann (z. B. mit einer Doppelschelle aus dem Baumarkt). Denn nur so haben Sie beide Hände zum Fotografieren frei. Sollten Sie zu den Glücklichen gehören, die einen eigenen „Stativträger“ dabei haben, sollten Sie eher auf das Schirmmodell XXL zurückgreifen. Dies ge-



▲ Nach einem leichten Regenguss sammeln sich Wassertropfen unterschiedlicher Größe auf Blättern an. Ist die Blattoberfläche besonders glatt oder wie hier mit feinen Härchen überzogen, wirken die Tropfen sehr plastisch (Sigma 2,8/105mm Makro, Balgengerät, 1/10 s, Blende 22, Stativ, Fernauslöser, Spiegelvorauslösung).



▲ Ist der Regen nicht zu stark, werden viele Regentropfen in Spinnennetzen „gefangen“ (Sigma 2,8/105mm Makro, Canon EF 25 Zwischenring, 5 s, Blende 9, Stativ, Fernauslöser, Spiegelvorauslösung).

währleistet auch bei gelegentlichen Windböen ein trockenes Equipment. Darüber hinaus werden in Fotoläden spezielle Regenhüllen für Kamera und Objektiv angeboten, ebenfalls eine brauchbare, aber etwas teurere Lösung. Einfacher geht es, wenn Sie eine durchsichtige Plastikhülle über die Kamera stülpen. Das bietet zwar keinen Rundumschutz, hält aber kurzfristig einiges an Feuchtigkeit ab.